

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verbandsstelle: Charlottenburg 1, Drabstr. 2-3. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647.

Nummer 45

Berlin, den 9. November 1929

4. Jahrgang

So kann es doch nicht weitergehen.

Es geht doch weiter.

„So kann es doch nicht weitergehen.“ „Es muß doch nun endlich einmal anders werden.“ „Nur ein neuer Krieg kann uns retten.“ „So und ähnlich klingen und klingen die Redensarten der deutschen Spießbürger und politischen Klatschbasen am Bierisch und anderswo, und Begründungen wurden und werden diesen „geistigen“ Ausflüssen beigegeben, daß einem die Haare zu Berge stehen, ob sozial politischem und wirtschaftlichem Wöhhun, ob sozial Unterstand, Unüberlegtheit und Unlogik. Wenn die reaktionären Drahtzieher und politischen Gauller jeder Art diese Unmenge Nichtwissen breiter Schichten des deutschen Bürgertums ausnützen und klingenden Gewinn daraus schlagen, kann man es ihnen nicht verübeln, daß sich aber dieses Publikum, das sich sozial auf seine Bildung, sein Schulwissen und seinen kulturellen Stand einbildet, so leithammeln, so beeinflussen und so gutgläubig irreführen läßt, muß einem mit Entsetzen erfüllen. So viel Einfichtlosigkeit und sozial Unvernunft hätte man von einem Teil der deutschen Bevölkerung nicht mehr erwartet. Aber trotz aller unüberlegten Redensarten geht der Kreislauf der Dinge weiter. Nur in Ordnung laufen die Rädchen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht alle. Es kommt Unordnung in das Getriebe und es hat den Anschein, als müsse doch etwas geändert werden. Der Gang ist nicht mehr reibungslos. Die Arbeiterschaft fühlt das am deutlichsten. Die an sich notwendige Nationalisierung wirkt immer größere Massen noch gut verwertbarer Arbeitskräfte auf den Schutthaufen verlorener Werte. Betriebsstillegungen, Kurzarbeit und Einschränkung sind weiter an der Tagesordnung und lassen die Sozial-, Wohlfahrtslasten und sozialen Nöte anschwellen. Wie leicht können diese Wächlein sozialen Glens Hochwasser der Not verurursachen mit all seinen schlimmen Folgen für das Land. Die Dämme sind von den Wühlhäusern schon stark beschädigt. So eine staatliche Ueberchwemmung in Deutschland wäre so manchem Inflationsgewinnler, der vor Jahren Schätze in Masse sammeln konnte, herzlich willkommen. Das Glend der Massen und die Verarmung der Mittelschichten war ja so gewinnbringend für gewisse Personen, deshalb der Eifer der Wühlhäuse in reaktionären Diensten, deshalb Lug, Trug und Vernebelung.

Der Kalendrang und die Emsigkeit der nagenden Kräfte sind wieder einmal ein Zeichen von einer wirtschaftlichen Schwäche Deutschlands, um deren Beseitigung sich alle Einseitigen bemühen müssen.

Aber nicht nur in Deutschland scheint die so viel gepriesene kapitalistische Wirtschaftsordnung in einen stockenden Gang zu kommen; auch im heiligen Land der Millionäre, im goldgesegneten Amerika, gibt es Erscheinungen, die nicht willkommen sind. Dort ist das Barometer der kapitalistischen Wirtschaft, die Börse, in eine heillose Verwirrung geraten. Den Spekulanten fuhr der Schred in die Glieder. In wenigen Tagen wurden Millionäre zu Bettlern, Tamen um Hab und Gut und stehen nun, wie Arbeiter, vor dem Nichts. Die Pfandhäuser sind überfüllt und können den Ansturm kaum bewältigen. Die verlusthabenden Millionäre versehen ihre letzten Schätze, um leben zu können, und die paar wenigen Starken, die Unverwundlichen, schaffeln Reichtum über Reichtum in ihre Tresors. Sie halten die Ernte, die die deutschen Hugenberge erst von einem Kladderadatsch erwarten. Deren amerikanische Kollegen sind also besser daran, sie haben ihre Besitz- und Wächterweiterung erreicht.

Neben Newyork fielen die Krüge in London, in Paris, in Brüssel und in Amsterdam. Die Geldleute zittern. Es kracht im Gefühl des kapitalistischen Wirtschaftsgefüges, an den Börsen, bei Unternehmungen, bei Banken und Versicherungsgesellschaften. So manche Stütze knickt wie ein Strohhalbm, so mancher Herrscher fällt vom Thron, wie 1918 die Fürsten. Nicht die einzelnen bleiben, sondern die konzentrierten Kräfte, die Gesellschaften. Der Kapitalismus enteignet Personen und schafft organisierte Machtgebilde, die finanziell die Welt beherrschen.

Die Kurserschütterungen hatten zur Folge, daß der Zinssatz in Newyork von 6 auf 5 Proz. herabgesetzt wurde. Auch in London wurde eine Herabsetzung des Zinssatzes von 6½ auf 6 Proz. vorgenommen. Berlin wird folgen und ebenfalls ermäßigen. Welche Auswirkung diese niedrigeren Diskontsätze auf Deutschland haben werden, läßt sich noch nicht sagen; als allgemeine Regel gilt: Die Wirtschaft bekommt infolge des billigeren Geldes Anregung.

Wie man aus den Zeitungen entnehmen konnte, bemüht sich auch die deutsche Reichsregierung, die bestehenden Wirtschaftsschwierigkeiten etwas zu mildern und schließlich aus dem Wege zu räumen. Ob es ihr gelingt, die Dinge zu meistern, ist eine andere Sache. Gegenwärtig versucht sie, über die eigenen Geldschwierigkeiten mittels der Bündholzanleihe hinwegzukommen. Ferner plant der Finanzminister die Ratifizierung des Youngplans durch den Reichstag, eine Finanzreform, die eine Senkung der Steuerlast zum Ziele hat, die notwendig sei zur Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft. Der Reichsfinanzminister meint, „eine solche Steigerung sei zugleich die beste Sozialpolitik, denn sie führe zur Milderung der Arbeitslosigkeit und sei zugleich Voraussetzung künftiger sozialpolitischer Maßnahmen“. Die Finanzreform wird an einer Senkung der Einkommensteuer, die sich insbesondere auch bei den unteren Stellen durch Erhöhung des Existenzminimums auswirken werde, und an den Real-

steuern nicht vorübergehen. Ziel der Finanzreform wird eine Entlastung der Volkswirtschaft und aller ihrer Träger sein.

Gegen dieses Ziel wird kein ernsthafter Mensch etwas einzuwenden haben, wir möchten nur wünschen, daß es recht bald zur Tat heranreifen möge, denn für die Volkswirtschaft sind Erleichterungen, die einen neuen Antriebs herbeiführen, eine Notwendigkeit. Wir hegen nur Zweifel, daß das schnelle Durchgehen gelingen wird, denn zur Finanzreform sind soziale Wünsche angemeldet, daß bei deren Veratung von einigen Parteien das Ziel ganz aus dem Auge verloren werden kann, und daß darth die genügende Unterstützung zur Entlastung der Volkswirtschaft nicht gegeben wird. Gewisse bürgerliche Parteien sind in dieser Beziehung unberechenbar; sie kämpfen ja nicht für die Volkswirtschaft, sondern für die Rentabilität des Privatkapitals.

Zum 9. November.



Zur Finanzreform müssen auch die Arbeiter ihre Forderungen und Wünsche rechtzeitig bekanntgeben, damit es nicht so ausfällt, als hätten nur die Industriellen, die Landwirte, Gewerbetreibenden und Handwerker Erleichterungen nötig; für die arbeitende Bevölkerung sind sie viel notwendiger. Trotz dieses Verlangens auf Berücksichtigung kann der Reichsfinanzminister gewiß sein, daß ihm die Gewerkschaften bei der Durchsetzung seines hervorgehobenen Zielos unterstützen werden.

Wir sehen also aus dem paar aus dem Weltgeschehen herausgegriffenen Punkten, daß es trotz aller dummen Redensarten weiter geht. Der Wirtschaftslauf kennt keinen Stillstand. Ihn wieder in einen erfreulichen Gang zu bringen, sollten sich alle Einfichtigen angelegen sein lassen.

Nicht Krieg, Putz und randalierende Horden können uns vorwärtsbringen, sondern die Erkenntnis über die wirtschaftlichen Vorgänge und ihre Auswirkungen. Die Bevölkerungsschicht, die mit dieser Erkenntnis gewappnet, die einig in ihrem Willen ist, wird auch die Kraft aufbringen, ihre Stellung im Staat und in der Gesellschaft beherrschend zu gestalten. Die organisierte Arbeiterschaft wird dies beachten, ungeachtet aller Wühlhäuse.

Arbeitschicksal der Erwerbslosen.

Im Reichsarbeitsblatt Nr. 23 werden weitere Ergebnisse der Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung über das Arbeitschicksal der Hauptunterstützungsempfänger im letzten Jahr vor der Arbeitslosmeldung veröffentlicht. Nunmehr ist ein Gesamtüberblick über das Schicksal von über zwei Millionen Erwerbslosen in den Wechseljahren des Berufslebens möglich. Die Erhebung erfolgte am 15. März. Da um diese Zeit eine große Anzahl von Arbeitslosen vorhanden war, konnte ein sehr großer Teil erfasst werden. Versuchen wir, uns aus dem umfangreichen Material die Hauptmerkmale herauszuarbeiten und zu beleuchten, so ergeben sich eine ganze Anzahl Anhaltspunkte, die jeder Sozialpolitiker und darüber hinaus die gesamte Öffentlichkeit zu beachten haben.

Gegen Arbeitslosigkeit sind 17 bis 18 Millionen Personen versichert. Seit Bestehen der Arbeitslosen-

versicherung haben diese kaum mehr als 30-35 v. H. der Gesamtzahl in Anspruch genommen, d. h. also rund 5½ Millionen Arbeitsnehmer. Von diesen konnten rund 2 Millionen oder 35 v. H. durch die Erhebung erfasst werden. Allerdings konnte nur bei 1,5 Millionen Arbeitslosen das Arbeitschicksal zurückverfolgt werden. Da am Tage der Erhebung das Baugewerbe fast vollständig darniederlag, sind die Bauarbeiter mit 420 000 sehr stark vertreten. Daneben wurden erfasst 165 000 Metallarbeiter, 110 000 der Industrie der Steine und Erden, 85 000 Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, 80 000 des Holz- und Schnitzstoffgewerbes, je 60 000 für das Bekleidungs- und Verkehrsgewerbe, 60 000 Angestellte und andere Berufe. Die Gesamtzahl der erfassten Erwerbslosen gliederte sich in 1 780 837 männliche und 303 515 weibliche. Im letzten Jahr vor der Arbeitslosmeldung haben 64,7 v. H. keine Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung erhalten. Von dem Rest hatten Arbeitslosenunterstützung aus der Versicherung erhalten bis 13 Wochen 20,2 v. H., von 13-25 Wochen 14,8 v. H., 26 Wochen 0,2 v. H. und über 26-39 Wochen 0,1 v. H. Krisenunterstützung hatten insgesamt 3,3 v. H. der Hauptunterstützungsempfänger bezogen.

Sehr ausschlufreich sind auch die Feststellungen über die im letzten Jahre durchgemachten Krankheiten, die zur Arbeitsunfähigkeit geführt hatten. Im letzten vor der Arbeitslosmeldung waren 28 000 Personen arbeitsunfähig krank. Und zwar bis 13 Wochen 16,3 v. H., von 13 bis 25 Wochen 1,7 v. H. und der Rest längere Zeit. Daraus geht hervor, daß die Arbeitslosigkeit auch Auswirkung auf den Gesundheitszustand der von ihr Betroffenen hat.

Wenn man die bisher genannten Schicksalschläge im letzten Jahr vor der Arbeitslosmeldung zusammen betrachtet, so ergibt sich folgendes: Zeitweise Arbeitslosenunterstützung bezogen 35,3 v. H., Krisenunterstützung bezogen 3,3 v. H., zeitweise arbeitsunfähig krank waren 18,6 v. H. und von sonstigen Verlängerungszeiträumen machten 1,3 v. H. Gebrauch. Die hohe Zahl der arbeitsunfähig Kranken fällt auf. Daneben ist aber auch die Tatsache von Beachtung, daß mehr als ein Drittel sämtlicher Hauptunterstützungsberechtigter innerhalb eines Jahres bereits Arbeitslosenunterstützung bezogen haben.

Das Arbeitschicksal nach der Dauer in Wochen durchschnittlicher Hauptunterstützungsempfänger gibt einen sozialpolitisch wichtigen Aufschluß. Für jeden der erfassten Personen errechnet sich eine versicherungspflichtige Beschäftigung von 41,4 Wochen, eine Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung (bzw. Erwerbslosenfürsorge) von 4,0 Wochen, eine Krisenunterstützung von 0,5 Wochen, eine Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit von 1,1 Wochen, sonstige Verlängerungszeiträume von 0,2 und Sperrfristen, Wartezeiten, nicht nachgewiesene Zeiten usw. von 4,8 Wochen. — Von den Hauptunterstützungsempfängern, die im Jahre vor der Arbeitslosmeldung unterstellt wurden, betrug die durchschnittliche Dauer der Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung 11,3 Wochen, die Inanspruchnahme der Krisenunterstützung 13,6 Wochen und die Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit 6,3 Wochen. Dieses Ergebnis zeigt, daß die Arbeitslosenunterstützung verhältnismäßig lange in Anspruch genommen werden müßte. Die Krisenunterstützung war noch länger der letzte Halt, und die Krankheitsdauer betrug mehr als sechs Wochen.

Die Frauen nahmen die einzelnen Unterstützungszweige länger in Anspruch als die Männer. Die Unterstühtungsdauer betrug bei den Frauen bei der Arbeitslosenversicherung durchschnittlich 11,9 Wochen, Krisenunterstützung 14,3 und bei Krankheit 7,7 Wochen.

Wesentliche Unterschiede ergeben sich, wenn man die einzelnen Berufsarten in den Blickkreis der Betrachtungen zieht. Da die Reichsanstalt aber 28 verschiedene Berufsgruppen und Beschäftigungsarten unterscheidet, so ist die gesonderte Betrachtung derselben im Rahmen eines Artikels natürlich unmöglich. Bemerkenswert möchten wir nur, daß von den Arbeitern des Baugewerbes 56,4 v. H. Arbeitslosenunterstützung innerhalb eines Jahres bezogen hatten, dagegen nur 11,3 v. H. im Spinnstoffgewerbe. In der Land- und Forstwirtschaft waren 37 v. H. der Arbeiter im vorangegangenen Jahre beschäftigungslos. Die Krankheitsdauer war mit 12,1 Wochen am längsten in der Gruppe Bergbau, Hütten- und Salinenwesen und mit 5,2 Wochen am kürzesten im Baugewerbe.

Alles in allem — das Arbeitschicksal aller Arbeiter und Angestellten ist risikoreich. Auf schwankendem Boden müssen die meisten Menschen ihre Tage verbringen. Das mehr als ein Drittel der untersuchten Personen innerhalb eines Jahres Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, ist hierfür Beweis genug. Auch ist nicht zu vergessen, daß fast ein Fünftel arbeitsunfähig krank war. Von den übrigen Schicksalsfällen ganz zu schweigen. Es ist in der Tat eine Tragik, wie das Leben mancher Arbeiter und Angestellten verläuft. Viele wissen nicht, ob sie in der kommenden Woche noch Beschäftigung haben. Nun helfe man sich in diese Verhältnisse hinein und denke sich die Arbeitslosenunterstützung weg — es ist wirklich nicht auszudenken, daß es Leute geben könnte, die der Abschaffung dieses Unterstützungszweiges das Wort reden. Oder man denke sich die Krankenunterstützung in eine Sparkasse nach dem Muster von Park oder Norweiser umgewandelt! Gerade die Unterstühtung der Reichsanstalt im März dieses Jahres hat gezeigt, daß Sozialpolitik niemals notwendiger war als heute. Mit ihr ist der Bestand der deutschen Wirtschaft eng verbunden, deshalb soll sie nicht nur erhalten, sondern sie muß noch stärker ausgebaut werden.

Um das Kind.

Von Friedrich Carl Kellermann.

(Nachdruck verboten.) (6. Fortsetzung.)

Er antwortete ebenso ruhig: "Das ist zu bedenken, gewiß. Das alles muß natürlich behutsam ins Werk gesetzt werden, wir müssen vorsichtig und überlegt handeln..."

XIII.

"Hast Melodie vom Himmel geführt Und Fels und Wald und Fluß gerührt: Und wannlicher war dein Lied der Flur Als Sonnenschein; Und bist allein, Bist elend nur!"

abgelegt, ein Weg ins Freie gefunden werden... Das Dunkel erdrückte sie.

In den nächsten Tagen langte Besuch an; van Loos Schwester folgte einer alten Einladung und nahm für einige Zeit Aufenthalt im Hause.

Wie das Kind die soziale Umwelt sieht.

Man hat zu Studienzwecken Kinder von Stadt und Land aufgefordert, an dem Leben um sie Kritik zu üben und möglichst zu begründen, warum ihnen dieses oder jenes nicht gefiel.

Ein Vorschlag.

Ein Kollege schreibt uns: Wenn man gesehen hat, welche Stellung das Bürgertum gegen die Arbeitslosenversicherung einnimmt, so muß man unbedingt zu der Auffassung kommen, das Bürgertum sieht es nicht gerne, daß es so viele Arbeiter und Arbeiterinnen gibt.

Annäherung nicht zur Folge haben, denn diese hätte eine weitgehende Selbstaufopferung zur Voraussetzung gehabt, dazu erwies sich aber Hellas starkes Eigenleben nicht fähig.

XIV.

Unter den zahlreichen Glückwünschen, die Hella erhalten hatte, befand sich auch ein Brief von Karl Eid. Es war seit ihrem letzten Zusammensein das erste Lebenszeichen.

Literarisches.

Ratgeber für die Jugendärzter, gemeinverständlicher Führer durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, das Jugendgerichtsgesetz und das Eltern- und Kinderschutzrecht des BGB.